

„Große Krise für das Leben eines Kindes“

„Umgang mit dem Umgang“: Podiumsdiskussion über die Folgen von Trennung und Scheidung.

Anwältin warnt Eltern vor dem Gang zum Gericht.

VON UNSERER MITARBEITERIN
JULE KLIESER

AACHEN. Jeder weiß es: Für Kinder ist die Lebenssituation während und nach der Trennung der Eltern meistens mit viel Leid verbunden. Anstatt moralisierend den Zerfall der Familien zu beklagen, gab jetzt eine Veranstaltung bei der Volkshochschule Antworten auf die Frage „Was können wir tun, damit es den Kindern besser geht?“. Bei der Podiumsdiskussion „Der Umgang mit dem Umgang“ referierten Fachleute und beantworteten Fragen aus dem Publikum.

Eine US-Studie habe gezeigt, dass das Leben der Kinder nach Scheidung und Trennung am besten verlaufe, wenn sie mit beiden Elternteilen weiterhin einen guten Kontakt haben, leitete der Moderator Manfred Kutsch, Redakteur unserer Zeitung, das Thema ein. „Die Trennung ist nicht das Schlimmste, aber der Kontaktabbruch zu einem Elternteil.“ Es komme immer darauf an, wie die Eltern mit der Situation umgehen.

Als „größte und bedrohlichste Krise seines Lebens“ für ein Kind beschrieb der Psychologe Hans-Joachim Hofmann die Scheidung der Eltern. Es verliere unter Umständen einen Elternteil und dessen Familie. Gleichzeitige Veränderungen im Lebensumfeld kämen dazu. Oft im Verborgenen durchlebten Kinder einen Zustand der Trauer, den sie, anders als beim Tod eines Angehörigen, nicht offen ausleben könnten.

Schuldgefühle

Manchmal fühlten sie sich schuldig und meinten, sie hätten die Trennung verursacht. „Wenn Kinder von den Eltern keine Informationen bekommen, bilden sie sich selber Antworten“, erläuterte Hofmann. Das Kind sei jetzt besonders auf die Eltern angewiesen, ausgerechnet, wo diese selbst in einer schwierigen Situation steckten. „Wie sollen Eltern reagieren? Sie sollen zuhören“, rät der Psychologe. „Kinder werden oft als Waffe gegen den Partner benutzt, machen wir uns nichts vor“. Eltern könnten aber lernen, das nicht zu tun und mehr die Sichtweise des Kindes einzunehmen.

Einige juristische Aspekte zeigte Rechtsanwältin Ruth Handmann auf. Im Gesetzestext heiße es unter anderem, es sei Pflicht des betreuenden Elternteils, den Kontakt zum anderen Elternteil für das Kind zu fördern. Die Quintessenz der juristischen Ausführungen lautete: „Eltern sollen nach Möglichkeit nicht vor Gericht gehen.“

Der Richter kenne die Familie und die Situation nicht, er wisse alles nur aus den Schriftsätzen, der Anwältin. „Einige von Ihnen wissen, was da manchmal so drin steht“, so die Anwältin. Der Gang zum Familienrichter sei das letzte beste Mittel und immer das schlechteste, weil Eltern dann nicht mehr selbst entscheiden. Ein Mediator oder eine Beratungsstelle seien dagegen eine gute Wahl.

„Wenn man schlecht über den anderen redet, trifft man immer eine Hälfte von dem Kind, das zerreißt das Kind auf Dauer.“

HEINER TILS VOM VEREIN
„VÄTERAUFBROCH FÜR KINDER“

Antin Klika vom Verband alleinerziehender Mütter und Väter (Vamv) begrüßte es, dass mehr und mehr auch die Väter in die Erziehung eingebunden würden. Dieses müsse nach Möglichkeit schon vor der Trennung passieren, und es sei auch Aufgabe von Politik und Wirtschaft, Bedingungen zu schaffen, dass beide Elternteile gleichermaßen an der Erziehung teil haben könnten. „Ich bin überzeugt, dass dann die Probleme nach der Trennung nicht so stark wären“, so Klika.

Einige Männer im Publikum fühlten sich provoziert und stellten dar, dass ihre Ex-Partnerinnen ihren den Umgang mit ihren Kindern schwer machten. Emotionen kochten hoch, und die Vamv-Vorsitzende sah sich persönlichen Angriffen ausgesetzt. Die Situation bei dem Verband, dass mehr Mütter aktiv seien, spiegelte die gesellschaftliche Entwicklung wider, sagte sie: „Frauen hatten in der Vergangenheit die erziehende Rolle.“ Der Moderator stellte klar, dass es hier nicht um die Interessen der Väter, sondern um das Wohl der Kinder gehe. Einige der anwesenden Väter sprachen unangemessen am Thema vorbei.

„Das wichtigste für die Kinder ist, dass Mutter und Vater den jeweils anderen Elternteil respektieren“, bestätigte Heiner Tils vom Verein „Väteraufbruch für Kinder“. Kinder vereinigten in sich sowohl genetisch als auch gefühlmäßig beide Elternteile. „Wenn man schlecht über den anderen redet, trifft man immer eine Hälfte von dem Kind, das zerreißt das Kind auf Dauer.“

Weitere Termine

Die Veranstaltungsreihe „Der Umgang mit dem Umgang“ wird fortgesetzt. Termine: 31. März, 25. August, 27. Oktober, jeweils 15 Uhr, in der VHS, Peterstraße.